

Süchtiges Verhalten bei psychotischen Erkrankungen

Bei Menschen, die an psychotischen Erkrankungen leiden (insbesondere Schizophrenie) wird süchtiges Verhalten gehäuft beobachtet. Abhängigkeit und Missbrauch von Alkohol und Zigaretten sind etwa viermal so häufig wie in der Allgemeinbevölkerung. Gerade bei jüngeren Patienten ist Missbrauch von Cannabis ein großes Problem. Missbrauch von Heroin, Kokain und anderen „harten“ Drogen kommt dagegen vergleichsweise selten vor.

◆ Warum neigen Menschen, die an Psychosen leiden, zu süchtigem Verhalten?

Zwischen Psychosen und Suchtmitteln gibt es verschiedene Wechselwirkungen. Zum einen erkranken Menschen, die bereits Suchtmittelmissbrauch betreiben (insbesondere Cannabis), gehäuft an Psychosen. Zum anderen führt die psychotische Erkrankung selbst häufig zu einer gewissen Antriebslosigkeit, gepaart mit einem Gefühl von Leere und Langeweile. Dies können auch die Medikamente (Neuroleptika), die Wahnvorstellungen und Halluzinationen unterdrücken, nicht beheben. Manchmal verstärken sie diese Symptome sogar. Aus diesem Gefühl der Antriebslosigkeit und Langeweile heraus wird dann zu stimulierenden oder betäubenden Substanzen gegriffen, zunächst einmal aus dem Bedürfnis, eine gewisse Stimulierung und Anregung zu erfahren, auf die Dauer aber mit der Entwicklung einer Abhängigkeit und umso nachteiligeren Folgen.

◆ Warum ist süchtiges Verhalten für Menschen, die an Psychosen leiden, ein besonderes Problem?

Aus verschiedenen Gründen stellt Suchtverhalten für Menschen, die an psychotischen Erkrankungen leiden, ein gravierendes Problem dar. Die wichtigsten sind :

- Cannabis (Haschisch) kann psychotische Symptome wie Wahnvorstellungen und Halluzinationen nicht nur verschlechtern, sondern diese Substanz kann sogar schizophrene Erkrankungen auslösen. Für Menschen, die ein diesbezügliches Risiko tragen, ist Cannabis deshalb eine ausgesprochen gefährliche Substanz. Andere Drogen und Alkohol sind bezüglich der Verursachung einer Psychose weniger gefährlich, jedoch kann auch Alkohol bei chronischem Gebrauch psychotische Symptome mit vorübergehenden (Delir) oder überdauernden (sog. Alkoholhalluzinose) Sinnestäuschungen auslösen.
- Psychotische Erkrankungen führen nicht selten zu einer Verschlechterung der geistigen Leistungsfähigkeit, insbesondere zur Verschlechterung von Konzentration, Antrieb und Gedächtnis. Gerade diese Fähigkeiten werden durch Alkohol und Drogen weiter verschlechtert, sodass Beschäftigungslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Armut häufig die Folge sind. Dasselbe gilt für die Neigung zu einer gewissen Selbstvernachlässigung. Dies ist ein typisches Symptom von Psychosen (sog. Minussymptomatik), aber eben auch von Suchterkrankungen. Auch die zur Behandlung psychotischer Symptome und zur Rückfallverhütung benötigten Medikamente können eine gewisse Antriebsminderung bewirken. Suchtmittelgebrauch verstärkt also die Probleme, die die Psychose ohnehin schon mit sich bringt.

- Alkohol und Medikamente vertragen sich oft schlecht. Manche an Psychose erkrankte Menschen „lösen“ dieses Problem vorübergehend für sich, indem sie einfach die Medikamente weglassen, wenn sie größere Mengen Alkohol zu sich nehmen. Dies führt erfahrungsgemäß bald zu Psychose-Rückfällen und Wiederaufnahmen in der psychiatrischen Klinik.
- Die meisten an Psychosen leidenden Menschen sind finanziell schlecht gestellt. Das verschärft sich noch deutlich, wenn sie einen großen Teil ihrer zur Verfügung stehenden Mittel für Zigaretten, Alkohol oder andere Suchtmittel ausgeben.
- Dass Zigaretten und Alkohol in größeren Mengen gesundheitsschädlich sind, ist bekannt. Bei Menschen, die an Psychosen leiden, werden damit aber zusätzlich genau diejenigen Gesundheitsgefährdungen verstärkt, die man als Nebenwirkungen der verordneten Medikamente (Neuroleptika) besonders kritisch kontrollieren sollte: Die Neigung zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen und schädlichen Stoffwechsellösungen.
- An Psychosen erkrankte Menschen benötigen häufig weitergehende Hilfen in der Lebensführung und Rehabilitationsmaßnahmen. Viele der dafür vorgesehenen Einrichtungen nehmen aber keine Klienten auf, die erhebliche Probleme mit Alkohol und Drogen haben.

◆ Welche Hilfsmöglichkeiten gibt es?

So lange keine eigentliche Abhängigkeit vorliegt, sondern nur gelegentlicher Konsum (Missbrauch), ist es hilfreich, sich die zahlreichen persönlichen Nachteile zu vergegenwärtigen und eine Änderung der Lebensführung anzustreben. Ist erst einmal eine eigentliche Abhängigkeit eingetreten, wird die Behandlung schwieriger und die Aussichten verschlechtern sich. Das gilt für Zigaretten, Alkohol und Drogen gleichermaßen. Von einer Sucht wieder loszukommen, ist generell schwer und bei einer zusätzlichen Psychose-Erkrankung noch viel schwerer. Viele Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe behandeln Menschen mit Psychose nur ungern, weil diese den Belastungen der entsprechenden Entwöhnungsbehandlungen oft nicht gewachsen sind und wieder psychotisch krank werden. Mancherorts gibt es spezielle Programme für Patienten mit sog. „Doppeldiagnosen“, d. h. Psychose und Suchterkrankung. In allen Fällen kann aber nur eine gewisse Eigenmotivation in Verbindung mit Unterstützung durch äußere Einschränkungs- und Kontrollmaßnahmen zum Erfolg führen.